

1 Forschungsgeschichte und Fragestellung

Die erste Erwähnung von Gräbern im Bereich der Macchiabate-Nekropole stammt aus dem Jahr 1879 und steht im Zusammenhang mit dem damals erfolgten Bau der Strasse S.S. 105/S.P. 263, die Castrovillari mit der Küste verband (Taf. 1, 2; 2)⁶⁴. Der Bericht in den *Notizie degli Scavi* erwähnt neben einem tönernen Krüglein und einer Olla, die zusammen das keramische Standardset eines eisenzeitlichen Grabes gebildet haben könnten, diverse Bronzeobjekte, darunter 17 Drahtspiralen (wohl sog. Fingerspiralen), 7 Ringlein, einen Fibelschaft, 3 Blechröhrchen, mehrere ein- und doppelgliedrige Ketten sowie die Reste von mindestens einer Vierspiralfibel und eine (schildförmige) Bronzescheibe, möglicherweise ein grosser *cupolino* oder ein *disco composito*. Die Funde wurden im Bereich der Fluren Pietra Catania und Saladino gemacht und könnten, nach ihrem Umfang zu schliessen, von einem einzigen Grab stammen (Taf. 2 Nr. B und D). Im Anschluss an diese Entdeckung mehrte sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Zahl der bei Landwirtschaftsarbeiten geborgenen Streufunde. Sie weckten das Interesse des lokalen Altertumsforschers Dr. Agostino De Santis, in dessen Privatsammlung in Francavilla Marittima zahlreiche Objekte aus der Umgebung des Dorfes Aufnahme fanden⁶⁵. Veranlasst durch das Bekanntwerden dieser und anderer Funde verfügte Edoardo Galli, *Soprintendente per le Antichità del Bruzio e della Lucania*, 1934 eine Bestandsaufnahme vor Ort durch den späteren Direktor des Museums von Cosenza, Giacinto D'Ippolito. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden in den *Notizie degli Scavi di Antichità* des Jahres 1936 veröffentlicht und markieren damit den eigentlichen Beginn der Erforschung des antiken Francavilla Marittima. Im Bericht ist von Gräbern an verschiedener Stelle die Rede, insbesondere im Bereich der beiden östlich und südlich der Strasse S.S.105/S.P. 263 gelegenen Fluren Rossi und Saladino (Taf. 1, 2; 2 Nr. B und C)⁶⁶. Vereinzelt Funde wurden auch danach immer wieder gemeldet und die Sammlung von Agostino De Santis, die später von seinem Sohn Tano De Santis fortgeführt wurde, erfuhr in den 1940er bis 1960er-Jahren steten Zuwachs. Eine Übersicht über das bis dahin Bekannte findet sich in der von Lorenzo Quilici und seinem Team veröffentlichten *Carta archeologica della piana di*

Sibari von 1968/1969⁶⁷. In grösserem Umfang setzte die Erforschung von Francavilla Marittima allerdings erst 1963 ein, als Paola Zancani Montuoro, unterstützt von Maria Stoop und Marianne Kleibrink, im Auftrag der *Società Magna Grecia* und der Soprintendenza mit der systematischen Untersuchung des Timpone Motta in Francavilla Marittima und der zugehörigen Nekropole begann (Abb. 1.1).

Das Gräberfeld der Macchiabate wurde von Paola Zancani Montuoro selbst zwischen 1963 und 1969 erforscht, wobei insbesondere sieben Zonen im Fokus standen, die mit den Beinamen Cerchio Reale, Cima, Lettere, Strada, Temparella, Uliveto und Vigneto versehen wurden (Taf. 2 Nr. 1. 10. 12. 15. 17. 21. 25). Ihre Grabungsberichte, veröffentlicht zwischen 1970/1971 und 1983/1984 in den *Atti della Società Magna Grecia*, bilden bis heute eine zentrale Grundlage für die Erforschung der oinotrischen Kultur in der Sibaritide und ganz besonders der Bestattungssitten der eisenzeitlichen Bevölkerungen am Golf von Tarent. Mit dem Ende der Ausgrabungen von Paola Zancani Montuoro fiel die Nekropole auf der Macchiabate dem Vergessen anheim und verschwand unter der dichten Vegetation⁶⁸.

Einem Reinigungs- und Restaurierungsprojekt unter der Leitung von Rossella Pace, Marianne Kleibrink und Pino Altieri ist es zu verdanken, dass die Gräber 2006 und 2007 von der Macchia befreit und als Teil des *Parco Archeologico* der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden konnten⁶⁹. 2009 konnte die Erforschung des Gräberfeldes von Francavilla Marittima durch den Fachbereich Klassische Archäologie der Universität Basel erneut aufgenommen werden (Abb. 1.2; 1.3).

Während die Nekropole selbst in einen vierzigjährigen Dornröschenschlaf verfiel, fand in der Forschung eine rege Aus-

64 Fiorelli 1879, 155 f. Für das Archivmaterial zu diesen Funden siehe Colelli 2014c, 306–310. Für die Geschichte der Entdeckung und der Forschungen in Francavilla Marittima siehe De Lachenal 2007.

65 Zur Sammlung, die sich seit 2017 in der Obhut des Museo Archeologico Nazionale von Reggio Calabria befindet: Colelli 2018; Malacrino – Costanzo 2018; Paoletti 2018a; Paoletti 2018b; Colelli 2019.

66 Zur Lage vgl. Galli u. a. 1936, 79 Abb. 1. Die Karte ist allerdings fehlerhaft.

67 Quilici u. a. 1968/1969, bes. 104 Nr. 41–49. 109–111 Nr. 139–148. Zum Survey-Projekt s. Einleitung von G. Foti in Quilici u. a. 1968/1969, 91 f. und de Neef 2016, 19 f.

68 Bis in die frühen 2000er-Jahre sind lediglich vereinzelt Begehungen und Surveys auf der Macchiabate-Nekropole und dem angrenzenden Gelände bekannt. So vermerkt F. Gandolfo 1983 den Zufallsfund einer Schildfibel im Bereich der Flur Pietra Catania, d. h. zwischen dem heutigen archäologischen Park und dem modernen Dorf (F. Gandolfo in: Peroni – Trucco 1994, 668 f. Taf. 123, 8). Das Team des *Groningen Institute of Archaeology* führte sowohl innerhalb des heutigen archäologischen Parks als auch ausserhalb verschiedene Surveys durch. Für einen Überblick zu den Untersuchungen von 1994 und 1998 s. Haagsma 1996, 47–52; zusammenfassend dazu de Neef 2016, 23–30. Die Ergebnisse der jüngeren Feldbegehungen sind im digitalen Katalog des *Raganello Archaeological Project* (RAP) enthalten, dessen Veröffentlichung sich in Vorbereitung befindet: de Neef 2016, 71; van Leusen u. a. in Vorbereitung. Zu den Feldbegehungen des RAP in der Flur Pietra Catania: de Neef 2016.

69 Pace 2006; Pace 2008a.



Abb. 1.2 Das Areal Strada vor den Basler Ausgrabungen (2009).

einandersetzung mit den Gräbern und ihren Funden statt. Hier sind als Erstes die bereits erwähnten Grabungsberichte von Paola Zancani Montuoro zu nennen, die bis heute die Grundlage jeglicher inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Nekropole darstellen⁷⁰. Eine erste übergeordnete Analyse der Gräber verdanken wir Juliette de La Genière (1994)⁷¹. Sie befasst sich in erster Linie mit der Chronologie der Gräber und ihrer Relevanz für die Besiedlungsgeschichte der Sibaritide im Kontext der Gründung von Sybaris, eine Frage, die bis heute im Mittelpunkt zahlreicher Publikationen steht. So auch in einer 1995 erschienenen Studie von Marja Vink⁷² und ebenso in den zahlreichen Arbeiten von Marianne Kleibrink, für die hier stellvertretend auf einen übergreifenden Aufsatz von 2004 verwiesen sei⁷³. Alle Studien vertreten dabei übereinstimmend die Ansicht, dass die verschiedenen Bestattungsgruppen durch verwandtschaftliche Beziehungen determiniert seien. In zwei unabhängig voneinander entstandenen Untersuchungen von 1994 entwickelten Juliette de La Genière und Renato Peroni dabei das von Etrurien inspirierte Modell einer gentilisch strukturierten Siedlungs- und Bestattungsgemeinschaft, die ihre Toten nach Kleinfamilien (*famiglie nucleari*) gruppiert

in den Grabbezirken der übergeordneten sozialen Verbände (*gentes, génē, Clans*) bestattete⁷⁴. Marianne Kleibrink hat dieses Modell in den folgenden Jahren wieder aufgenommen und dahingehend verfeinert, dass sie die genealogische Zusammengehörigkeit der Verstorbenen zu rekonstruieren und damit die chronologische Abfolge der Gräber im grössten Grabbezirk, der Temparella, zu präzisieren versuchte.

Stärker auf das Fundmaterial und seine kontextuelle Klassifizierung sind verschiedene Beiträge von Rossella Pace ausgerichtet⁷⁵. Francesco Quondam und Francesca Ferranti haben sich in diversen Studien mit der Typologie und Chronologie der Funde befasst⁷⁶. Als Grundlage ihrer Untersuchungen diente ihnen die von Francesco Quondam in seiner (noch unpublizierten) *Tesi di Laurea Specialistica in Archeologia* geleistete Neubearbeitung des gesamten eisenzeitlichen Fundmaterials aus der Nekropole von Francavilla Marittima⁷⁷. Parallel dazu entstanden an der Universität Cosenza unter der Leitung von Paolo Brocato eine Reihe von Seminararbeiten zu Einzelaspekten der Macchiabate-Nekropole, basierend auf den Grabungsberichten von Paola Zancani Montuoro. Sie wurden 2011 und 2014 in zwei Sammelbänden zusammen mit ergänzenden Stellungnahmen weiterer Forscherinnen und Forscher veröffentlicht⁷⁸.

Innerhalb des Gräberfeldes von Francavilla Marittima richtete sich das Interesse des Basler Forschungsprojektes als Erstes auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen den grossen Bestattungsarealen und Grabhügeln auf der einen und den sog. Einzelgräbern (*tombe isolate*) auf der anderen Seite. In älteren Publikationen wurde die Vermutung geäussert, dass die sog. Einzelgräber in die Frühzeit der Nekropole gehörten und von Familien stammten, die nur kurze Zeit bestanden, während in den grossen Bestattungsarealen wie jenem der Temparella die Mitglieder von sozialen Verbänden bestattet waren, die über mehrere Generationen existierten und ihre Macht kontinuierlich forttradierten⁷⁹. Im Mittelpunkt der Debatte stand dabei das sog. Grab 'Strada', das aufgrund der darin gefundenen 'phönizischen' Bronzeschale seit Langem im Fokus der Forschung steht und als Paradebeispiel eines sog. Einzelgrabes galt (vgl. Abb. 2.2; 2.3; Taf. 7, 2)⁸⁰. Dank der Reinigungsarbeiten von 2006 und 2007 zeichneten sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Grabes entlang der sog. Strada, eines Pfades, der das Gehöft der Familie De Leo mit dem hangaufwärts gelegenen Hof der Familie Tarantino verbindet, weitere Gräber an der Oberfläche ab (Abb. 1.2). Ihnen und damit dem Gräberareal Strada als übergreifender Einheit galt unser primäres Interesse, verbunden mit der Frage nach dem räumlichen und zeitlichen

70 Zancani Montuoro 1970/1971a; Zancani Montuoro 1974–1976; Zancani Montuoro 1977–1979; Zancani Montuoro 1980–1982; Zancani Montuoro 1983/1984.

71 De La Genière 1994.

72 Vink 1994/1995.

73 Kleibrink 2004b, bes. 54–74. Vgl. auch die zusammenfassende Darstellung in Kleibrink 2010, 19–75.

74 De La Genière 1994, 155; Peroni 1994, 871.

75 Pace 2008b; Pace 2014.

76 Ferranti – Quondam 2006a; Quondam 2009; Luppino u. a. 2012; Quondam 2014; Ferranti – Quondam 2015; Quondam 2016.

77 Quondam 2011.

78 Brocato 2011; Brocato 2014.

79 Kleibrink 2004b, bes. 74; Kleibrink 2011b.

80 Zancani Montuoro 1970/1971a; s. Kapitel 2.



Abb. 1.3 Das Areal Strada während den Basler Ausgrabungen (2011).

Verhältnis der hier lokalisierten Bestattungen zum bekannten Grab Strada, das in der Folge als Grab Strada 1 bezeichnet wurde.

Ein zweites Augenmerk richtete sich auf die Entwicklung der Nekropole als Ganzes, wobei insbesondere die Frage nach den Auswirkungen der Gründung von Sybaris auf die einheimische Bevölkerung von Francavilla Marittima und ihre Bestattungstradition auf der Macchiabate im Fokus stand. Konkret hegen wir die Hoffnung, mit den neuen Ausgrabungen einen Beitrag zur Kontroverse um die Folgen der um 720/710 v. Chr. situierten Gründung von Sybaris leisten zu können. In der Forschung stehen sich diesbezüglich unterschiedliche Auffassungen gegenüber. Während ein Teil der Forscher von einer gewaltsamen Erschließung des einheimischen Territoriums durch die griechischen Siedler ausgeht und mit einem Siedlungsab- bzw. -unterbruch auf dem Timpone Motta in Francavilla Marittima um 700 v. Chr. rechnet, vertreten andere Wissenschaftler die Auffassung eines kontinuierlichen Übergangs von der vor- in die koloniale Zeit mit einer ungebrochenen Nutzung des Gräberfeldes auf der Macchiabate⁸¹.

81 Im Wesentlichen stehen sich drei verschiedene Standpunkte gegenüber. R. Peroni und A. Vanzetti favorisieren ein Modell, das von einer Erschließung der Sibaritide durch einheimische Gruppen lange vor dem ersten Auftauchen der Griechen und einem abrupten, gewaltsamen Eindringen der Griechen gegen Ende des 8. Jahrhunderts ausgeht. Dagegen befürworten P. Guzzo und E. Greco eine Sichtweise, der zufolge die einheimische Bevölkerung erst durch die Aktivitäten fremder Seefahrer an der Küste an die Abhänge des Pollino-Gebirges und in die Küstenebene gelockt wurde. Auch sie rechnen mit einer gewaltsamen Unterwerfung der einheimischen Bevölkerung durch die griechischen Kolonisten in einer frühen Phase des Kontaktes. Demgegenüber hat sich M. Kleibrink (2001) für einen langsamen und graduellen Übergang von der präkolonialen in die koloniale Phase ausgesprochen. Während sie damit für die Frühphasen das Modell von Peroni und Vanzetti vertritt, steht ihr Konzept eines Weiterbestehens der oionotrischen Kultur als bestimmender

Von Anfang an war es dagegen nicht das Ziel des Basler Projektes, möglichst viele weitere Gräber auszugraben. Vielmehr sollte anhand einer möglichst genauen Aufnahme von Funden und Befunden eine Referenz für die von Paola Zancani Montuoro erforschten Gräber geschaffen werden. Dabei zeigte sich, dass die Gräber des Areals Strada in vielerlei Hinsicht eine eng zusammengehörende Gruppe bilden, zu der auch das sog. Grab Strada (Strada 1) gehört.

Gewissermaßen als Nebenprodukt unserer Forschungen im Areal Strada erwiesen sich die Grabungen im Areal De Leo, das etwa 30 m südwestlich der Strada liegt (Taf. 2 Nr. 16). Sie erfolgten im Anschluss an die zufällige Entdeckung des Grabes De Leo 1 bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem westlich an das Gehöft anschließenden Feld der Familie De Leo. Das Grab, das unmittelbar am Rande des Grundstücks De Leo lag, war beim Pflügen tangiert worden, glücklicherweise nur ganz leicht, so dass die Bestattung bis auf einige Scherben des Kraters intakt und unberührt angetroffen wurde. Das Grab konnte im Sommer 2014 im Rahmen einer Rettungsgrabung geborgen werden, zusammen mit den Resten eines teilweise bereits gestörten Kindergrabes (De Leo 2). Auf weitere Untersuchungen im Umfeld der beiden Gräber wurde verzichtet.

Seit dem Sommer 2015 haben sich die Forschungen der Universität Basel auf eine Zone weiter im Osten der Nekropole verlagert, wo zurzeit ein weiteres Gräberareal, das sog. Areal Est, freigelegt wird (Taf. 2 Nr. 9)⁸². Ein weiterer Bestattungsort kam durch Zufall zum Vorschein, der sog. Settore 82, ein Bereich, der im Winter/Frühling 2015 bei Reparaturarbeiten an einer Wasserleitung unbemerkt tangiert worden war (Taf.

Faktor bis weit ins 7. Jh. v. Chr. in markantem Gegensatz zu den beiden anderen Hypothesen. Zusammenfassend zur Forschungsdebatte: Burgers 2004. Vgl. auch Vanzetti 2009 und Guzzo 2016, 61–82.

82 Guggisberg u. a. 2016; Guggisberg u. a. 2017; Guggisberg u. a. 2018.

2 Nr. 8)⁸³. Schliesslich steht seit 2018 ein weiterer Bereich der Nekropole im Fokus der Untersuchungen, das Areal 'Collina', in dem Gräber der archaischen Zeit zum Vorschein gekommen sind (Taf. 2 Nr. 4)⁸⁴.

Im vorliegenden Band werden die Ergebnisse der Ausgrabungen in den Arealen Strada und De Leo vorgelegt (2009–2016)⁸⁵. Dabei sei angemerkt, dass die Bestattungsareale in beiden Fällen nicht vollständig erforscht werden konnten. Während im Areal De Leo von Anfang an nur die Bergung der beiden durch Landwirtschaftsarbeiten in Mitleidenschaft gezogenen Gräber De Leo 1 und 2 beabsichtigt war, verhinderte im Falle des Areals Strada die angrenzende Macchia sowie eine am Rande der Grabungszone gelegene Wasserleitung und ein Telefonmast die vollständige Freilegung des Bestattungsplatzes nach Nordosten und Südwesten. Im Süden stösst das Areal an das Grundstück der Familie De Leo. Inwiefern bei der Errichtung der verschiedenen Gebäude des modernen Gehöfts die Nekropole als solche tangiert wurde, ist schwer zu ermessen. Es bleibt daher unklar, wie weit sich die Gräbergruppe nach Süden sowie unterhalb der Macchia nach Osten und Westen ausgedehnt hat. Nur der nördliche Abschluss scheint fassbar. Hier wurde bei den geophysikalischen Untersuchungen 2012 ein 'leeres Areal' gefasst, das nördlich an das Grab Strada 17 anschliesst und eine Grenze zur nächsten, weiter im Nordwesten gelegenen Bestattungsgruppe bildet (Taf. 5).

Martin A. Guggisberg, Camilla Colombi

83 Guggisberg u. a. 2016, 62 f.

84 Guggisberg u. a. 2019.

85 Das Manuskript wurde 2019 fertiggestellt und berücksichtigt die bis zu diesem Datum erschienene Literatur.